

1. Beilage zum „Wiesbadener General-Anzeiger“.

Nr. 76.

Mittwoch, den 2. April 1902.

XVII. Jahrgang.



Das Stadttheater in Barmen, welches dieser Tage abbrannte.



Bahnunglück. Man schreibt uns aus Budweis, 31. März. Der von hier nach Pilsen abgegangene Personenzug streifte bei der Einfahrt in die Station Strakonitz einen mit Kohlen beladenen Wagen, wobei die Lokomotive, der Post- und zwei Gepäckwagen umstürzten. Der Zugführer und acht Reisende wurden mehr oder minder schwer verletzt.

Mord. In Königsberg ist man nach einem Telegramm von dort einem vor längerer Zeit verübten Morde auf die Spur ge-

kommen. Ein Werkmeister, dessen Frau vor anderthalb Jahren plötzlich verschwand und ihn angeblich bösslich verlassen hatte, ließ im Keller seiner alten Wohnung eine Kiste, angeblich mit Handwerkszeug stehend. Allmählich entstand Verdacht und auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde die Kiste geöffnet. Man fand in derselben eine verblutete Jacke und in dieser eine stark in Verwesung übergegangene Frauenleiche mit einem Strick um den Hals, in der die Frau des Werkmeisters an den Kleidern erkannt wurde. Dieser ist seit Mitte März mit einer andern Frau verschwunden und angeblich in Süddeutschland.

Großfeuer in Constantinopel. In dem Constantinopeler Stadtviertel neben der deutschen Botschaft zerstörte eine Feuersbrunst über 80 Häuser. Der deutsche Botschafter ließ dem Stadtpräsidenten 100 Pfund für die Opfer der Brandkatastrophe übergeben, was einen vorzüglichen Eindruck machte.

Cecil Rhodes hat nach der „Daily Mail“ die Hauptmasse seines Vermögens für Unterrichtszwecke hinterlassen. Sie soll nach seinen Bestimmungen das ganze englische Reich umfassen und im allgemeinen darauf verwandt werden, es für den Wettbewerb mit anderen Nationen besser auszurüsten und die Reichsidee zu fördern.

Briefkasten.

M. W. Hindern kann der Schriftsteller Niemand, eigene Erlebnisse in Romanform wiedergeben; auch darf er natürlich seinen eigenen Briefwechsel litterarisch verwerten. Voraussetzung ist natürlich, daß nicht die Köpfe verfolgt wird, bestimmte Personen so zu kennzeichnen, daß alle Eingeweihten erkennen, wer gemeint ist. In diesem Falle handelt es sich weniger um ein schriftstellerisches Ereignis, als um ein Pamphlet.

G. F. W. Nr. 50. Sie fragen an: 1) Ist es von Amtswegen gestattet, daß ein Gendarm Nebenbeschäftigungen als Hausmeister etc. betreibt. Antwort: Ja, wird stillschweigend gestattet. 2) Muß ich diesen als Beamten betrachten, wenn er in Ausübung seines Dienstes als Hausmeister in meine Wohnung kommt, oder ist er in diesem Falle Privatperson? Antwort: Juristisch betrachtet ist er Beamter, da ein Gendarm permanent im Dienst ist, das allgemeine Rechtsbewußtsein betrachtet ihn jedoch in diesem Falle als Privatperson. Nach der letzteren Anschauung kann auch Ihre dritte Frage: „Ob Sie wegen Vergehens gegen die Staatsgewalt bestraft werden können, wenn sich der Gendarm in seiner Person als Hausmeister in Ihrer Wohnung ungebührlich benimmt und Sie ihn deshalb mit Gewalt daraus entfernen“, mit Nein beantwortet werden. Eine richterliche Entscheidung eines solchen Falles ist uns nicht bekannt.

Alter Abonnent. Sie können in den heftigen Unterthamerband jederzeit zurücktreten.

1. April. Sie fragen an: Wie muß eine Wohnung vom ausziehenden Mieter übergeben werden? Antwort: Wenn es in den Mietverträgen heißt: „Mieter hat die Wohnung zu übergeben, wie er sie übernommen hat“, so ist das zu verstehen: „soweit sie nicht durch ordnungsmäßigen Verbrauch abgenutzt ist“. Der Mieter hat abgerissene, mit Schmutz bedeckte Tapeten reparieren, zerbrochene Fensterscheiben wieder herstellen zu lassen und verlorene Schlüssel zu ersetzen. Für abgelassene: Dielen, schadhafte Schloßer, Thürklinen

etc. gilt dies jedoch nicht. Nur wenn sie durch gewaltthätiges und fahrlässiges Behandeln beschädigt sind, muß sie der Mieter in Stand setzen. Derselbe hat die Mieträume vollständig zu räumen, so lange dies nicht geschehen, muß er den Miethzins weiter zahlen. Auch muß der Mieter beim Ausziehen die Wohnung reinigen lassen, also mindestens ausgeleert dem Vermieter übergeben.

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. H. Rauch.

Mittwoch, den 2. April 1902.

187. Abonnements-Vorstellung. Abonnements-Billets gültig.

Zum 23. Male:

Novität. Coralie & Co. Novität.

Schwan in 3 Akten von Albin Valabrègue und Maurice Hennequin, Deutsch von Maurice Rappaport.

Jules Dufaurat	Rudolf Bial.
Lucienne seine Frau	Mary Spieler.
Paul, deren Sohn	Clara Krause.
Ernst Thommerel	Paul Otto.
Maillard	Theo Dert.
Stemmer, seine Frau	Helene Kopmann.
Georg Berlaquet, Advokat	Max Engelhardt.
Madame Coralie	Margarethe Kren.
Etienne, ihr Mann	Willy Schulze.
Blanc de Bougival	Gerdy Walden.
Polizist	Albert Rosenow.
Der Sekretär	Frank Bild.
Joseph	Georg Albre.
Helene	Richard Schmidt.
Maillard	Käthe Erholz.
Maillard	Minna Agte.
Douglas Blanc, schwarze Dienerin bei Coralie & Co.	Eily Oberg.
Maillard	Emmy Rebe.
Maillard	Jenny Berg.
Maillard	Hermann Kunz.
Maillard	Carl Kuhn.

Die Decoration des 1. u. 3. Aktes ist aus dem Bühnen-Ausstattungs-Büro H. H. Berlin. Die Decoration des 2. Aktes, wie die Maschinen nach der Original-Einrichtung des Theaters du Palais, Royal Paris, stammen aus dem Atelier der K. u. K. Hof- u. Hof-Opern, Berlin. Anfang 7 Uhr. — Ende 10 Uhr.

Donnerstag, den 3. April 1902.

188. Abonnements-Vorstellung. Abonnements-Billets gültig.

Zum 24. Male:

Novität. Alt-Heidelberg. Novität.

Schauspiel in 5 Aufzügen von Wilhelm Meyer-Hofner. In Scene gesetzt von Dr. H. Rauch.

Atelier für Kunst-Fähne (naturgetreu) u. Scherz-Fähneoperationen Friedrichstr. 50, 1. Paul Rohm, Dentist. Sprecht. 9-6 Uhr

Franenschuh-Mittel

verschiedener Art zu haben bei J. D., ärztl. gepr. Massent u. Kranken-Pflege, Markstraße 1, Seitenbau P. Discret und anonym. 3839

Schnelle Hilfe in Frauenleiden.

Discret unter Garantie. Off. u. O. H. 203 Generalang. 3840

Wegen Geschäfts-Uebergabe

unterstelle ich vom 3. März an mein

Manufacturwaaren- und Kleiderstoff-Lager

einem

Ausverkauf.

Hierdurch bietet sich eine **sehr günstige Gelegenheit**, die besten Fabrikate zu **ausserordentlich herabgesetzten, theils weit unter Einkaufspreisen** einzukaufen.

Die zurückgesetzten Preise sind auf Etiquettes roth vermerkt.
Ich halte mich meinen geehrten Kunden und Publikum bestens empfohlen.

2905

Marktstrasse 19. **G. H. Lugenbühl,** Ecke Grabenstrasse 1.

Nur noch einige Tage
dauert der große

Schuhwaaren-Ausverkauf

zu jedem nur annehmbaren Preise.

Wilhelm Pütz,

Webergasse 37, Ecke der Saalgasse.

Amts- Blatt

Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Erscheint täglich.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8. — Telephon No. 199.

Nr. 76.

Mittwoch, den 2. April 1902.

XVII. Jahrgang

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Den Mitgliedern der Hesse-nassauischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft, welche ihren Betriebssitz im **Stadtkreise Wiesbaden** haben, werden die Namen der für die nächsten vier Jahre gewählten **Vertrauensmänner und Stellvertreter** hierdurch bekanntgegeben:

A. Für die land- und forstwirthschaftlichen Betriebe ohne die Handelsgärtnerereien.

Vertrauensmann: Landwirth August Christmann, Hochstraße 18.

Stellvertreter: Landwirth Peter Wötel, Schwalbacherstraße 47.

B. Für die Handelsgärtnerereien im östlichen Stadttheil.

Vertrauensmann: Kunst- und Handelsgärtner Lothar Schend, Lessingstraße 1.

Stellvertreter: Baumschulbesitzer Gottlieb Müller, Moritzstraße 33.

C. Für die Handelsgärtnerereien im westlichen Stadttheil.

Vertrauensmann: Kunst- und Handelsgärtner Emil Becker, Langgasse 53.

Stellvertreter: Kunst- und Handelsgärtner Georg Wegandt, Dohheimerstraße 59.

Der östliche Stadttheil B wird gegen den westlichen C abgegrenzt durch den Straßenzug: Oranien-, Schwalbacher-, Rüder-, Launus-, Weisberg-, Idsteinerstraße.

Wiesbaden, den 1. April 1902.

Der Magistrat.

In Vertr.: H e f.

4157

Bekanntmachung.

Montag den 7. April d. Js., Nachmittags, sollen in dem **Garten des Paulinenschlößchens an der Sonnenbergerstraße** folgende Holzsorten öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigert werden:

1. 13 Kiefernstämme von 0,33—0,96 Festmeter,
2. 19 Kastanienstämme von 0,11—1,67 Festmeter,
3. 21 Ahornstämme von 0,6—0,50 Festmeter,
4. 3 Kiefernstämme von 0,25—0,86 Festmeter,
5. 4 Pappelstämme von 0,58—5,94 Festmeter,
6. 8 Amtr. Kollschweif von Kastanien und Ahorn,
7. 20 Amtr. Prügelholz und
8. 540 Wellen.

Zusammenkunft Nachmittags 3 Uhr vor dem Hause Sonnenbergerstraße 3.

Wiesbaden, den 1. April 1902.

Der Magistrat.

J. B.: Körner.

4191

Bekanntmachung.

Vor dem Wege zwischen der G. Gewann „Nebelberg“ und den Parzellen No. 6915 und 6916 des Lagerbuchs; soll der auf dem Plane mit A, B, C, D, E, A bezeichnete Theil eingezogen werden.

Dies Vorhaben wird gemäß § 57 des Zuständigkeits-Gesetzes vom 1. August 1883 mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß Einwendungen hiergegen innerhalb einer mit dem 20. d. Mts. beginnenden Frist von 4 Wochen schriftlich vorzubringen, oder im Rathhause auf Zimmer No. 51 zum Protokoll zu erklären sind.

Eine darstellende Zeichnung liegt während der Vormittagsdienstunden in dem genannten Geschäftszimmer zur Einsicht aus.

Wiesbaden, den 17. März 1902.

Der Oberbürgermeister.

In Vertr.: Körner.

3692

Bekanntmachung.

Montag den 14. April d. Js., Vormittags 11 Uhr, wollen Herr **Leonhard Wollweber** und Miteigentümer ihr an der **Emserstraße No. 57** belegenes Grundstück Lagerb. No. 1607/10 im Flächengehalt von 13 ar 02,25 qm in dem Rathhause hier, Zimmer No. 55, abtheilungshalber freiwillig versteigern lassen.

Zeichnungen können bei Herrn **Heinrich Heuss** hier, Friedrichstraße No. 14, eingesehen werden; auch wird daselbst nähere Auskunft ertheilt.

Wiesbaden, den 13. März 1902.

Der Oberbürgermeister.

In Vertr.: Körner.

3443

Verdingung.

Die Arbeiten zur Herstellung einer ca. 70 lfd. Meter langen Kanalfreileitung aus freisunden **Steinzeugröhren** von 35 Ctm. Durchmesser im „**Leberberg**“ sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingungen werden.

Zeichnungen können während der Vormittagsdienstunden im Rathhause, Zimmer No. 72, eingesehen, die Verdingungsunterlagen im Zimmer 57 gegen Baarzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pfg. bezogen werden.

Verslossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis

Mittwoch, den 2. April 1902,

Vormittags 11 1/2 Uhr.

hierher einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter erfolgt.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 20. März 1902.

Stadtbauamt, Abtheilung für Kanalisationswesen.

3870

Ortsstatut

für die obligatorische kaufmännische Fortbildungsschule in Wiesbaden.

Auf Grund der §§ 120, 142 und 150 der Gewerbeordnung für das deutsche Reich in der Fassung der Bekanntmachung vom 26. Juli 1900 (R. G. Bl. S. 871 ff.) wird nach Anhörung beteiligter Handeltreibender und Angestellter mit Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung Nachstehendes festgesetzt.

§ 1. Alle im Bezirk der Stadt Wiesbaden sich regelmäßig aufhaltende Angestellte beiderlei Geschlechts in Wiesbadener Handelsgeschäften, die das 8. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, sind verpflichtet, die hier selbst errichtete öffentliche kaufmännische Fortbildungsschule an den festgesetzten Tagen und Stunden zu besuchen und an dem Unterricht theilzunehmen.

Die Festsetzung der Lehrfächer, der Tage und Stunden des Unterrichts erfolgt durch den Magistrat und wird in dem Organ für die amtlichen Bekanntmachungen des Magistrats zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

§ 2. Dauernd befreit von dieser Verpflichtung sind solche Angestellte, welche dem Schulvorstand den Nachweis führen, daß sie in allen Lehrfächern der kaufmännischen Fortbildungsschule diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten besitzen, deren Aneignung das Ziel der Anstalt bildet. Diejenigen, welche nur in einzelnen Lehrfächern diese Reife nachweisen, können von dem Unterricht in diesen befreit werden.

§ 3. Angestellte, die über 18 Jahre alt sind, oder im Bezirk der Stadt Wiesbaden wohnen ohne darin ihre Beschäftigung zu haben, können, wenn der Platz ausreicht, auf ihr Ansuchen von dem Schulvorstande zur Theilnahme am Unterricht zugelassen werden.

§ 4. Für jede zum Besuche der Schule verpflichtete, in einem Handelsgeschäft angestellte Person, ist der sie beschäftigende Handeltreibende, sofern er im Bezirk der Stadt Wiesbaden wohnt oder sein Gewerbe betreibt, verpflichtet, unbeschadet seines Erbschaftspruches an die Eltern oder den Vormund des Schülers (der Schülerin) einen Beitrag zu den Kosten der Unterhaltung der Schule von halbjährlich 20 M. oder 10 M. im Voraus an die Kasse der kaufmännischen Fortbildungsschule zu leisten, je nachdem der Schüler (die Schülerin) an dem fremdsprachlichen Unterricht theilnimmt oder nicht freiwillig die Schule Besuchende haben denselben Beitrag als Schulgeld zu zahlen. Bei nachgewiesener Bedürftigkeit des zahlungspflichtigen Handeltreibenden, des freiwilligen Schülers (der Schülerin) und deren Eltern kann das Schulgeld auf Antrag vom Schulvorstande ermäßigt oder erlassen werden. Endigt das Arbeitsverhältnis innerhalb 4 Wochen, so wird kein Schulgeld erhoben.

§ 5. Zur Sicherung des regelmäßigen Besuches der Fortbildungsschule durch die dazu Verpflichteten, sowie zur Sicherung der Ordnung in der Fortbildungsschule und eines gebührenden Verhaltens der Schüler (Schülerinnen) werden folgende Bestimmungen erlassen:

1. Die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten sowie die freiwilligen Schüler (Schülerinnen) müssen den Anforderungen des Schulvorstandes Folge leisten, insbesondere sich zu den für sie bestimmten Unterrichtsstunden rechtzeitig einfinden und dürfen dieselben ohne Erlaubniß des Schulvorstandes, oder eine nach dessen Ermessen genügende Entschuldigung weder ganz noch zum Theil veräumen.

2. Sie müssen die für die Stunden vorgeschriebenen Lernmittel in ordentlich gehaltenem Zustande in den Unterricht mitbringen.

3. Sie haben ihren Lehrern und Lehrerinnen stets mit der schuldigen Achtung und Ehrerbietung zu begegnen.

4. Sie dürfen den Unterricht nicht durch ungebührliches Betragen stören, noch die Schulgeräte und Lehrmittel verderben oder beschädigen.

5. Sie haben sich auf dem Wege zur und von der Schule gesittet zu benehmen und jedes Unfugs und Lärmes zu enthalten.

6. Sie haben die Bestimmungen der für die kaufmännische Fortbildungsschule zu erlassenden Schulordnung zu befolgen.

Zu widerhandlungen werden nach § 150 Nr. 4 der Gewerbeordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 26. Juli 1900 (R. G. Bl. S. 871 ff.) mit Geldstrafe bis zu 20 M. im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft, sofern nicht nach gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verurteilt ist.

§ 6. Eltern und Vormünder dürfen ihre zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichteten Söhne und Töchter oder Mündel nicht davon abhalten, müssen ihnen vielmehr die dazu erforderliche Zeit gewähren.

§ 7. Die Handeltreibenden haben die von ihnen beschäftigten, nach vorstehenden Bestimmungen schulpflichtigen Angestellten spätestens am sechsten Tage nach deren Annahme zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei dem Magistrat anzumelden und spätestens am dritten Tage nach Beendigung des Arbeitsverhältnisses bei dem Magistrat wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der

Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, umgekleidet, im Unterricht erscheinen können.

§ 8. Die Handeltreibenden haben den von ihnen beschäftigten Angestellten, die durch Krankheit am Besuche des Unterrichts gehindert waren, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben. Wenn sie wünschen, daß Angestellte aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werden, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig vorher zu beantragen, daß dieser nöthigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

§ 9. Eltern und Vormünder, die dem § 6 entgegenhandeln, und Handeltreibende, welche die im § 7 vorgeschriebenen An- und Abmeldungen überhaupt nicht oder nicht rechtzeitig machen, oder die von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Angestellten veranlassen, den Unterricht ohne Erlaubniß ganz oder zum Theil zu veräumen, oder ihnen die im § 8 vorgeschriebene Bescheinigung dann nicht mitgeben, wenn die schulpflichtigen krankheitshalber die Schule veräumt haben, werden nach § 150 Nr. 4 der Gewerbeordnung in der Fassung der Bekanntmachung vom 26. Juli 1900 (R. G. Bl. S. 871 ff.) mit Geldstrafe bis zu 20 M. oder im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Wiesbaden, den 11. Dezember 1901.

Der Magistrat: v. Jell.

Bestätigt durch Beschluß des Bezirks-Ausschusses vom 6. Febr. 1902. J. Nr. B. A. 53.

Vorstehendes Ortsstatut wird mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß vorerst nur die unterste Stufe der im Ganzen für männliche Angestellte auf drei, für weibliche Angestellte auf zwei Jahre berechneten Unterrichtskurse eingerichtet werden soll, und daß der Schulzwang dementsprechend auf solche Angestellte beschränkt bleiben soll, die am 1. Januar 1902 oder später in hiesige Geschäfte eingetreten sind.

Die hiesigen Handeltreibenden werden zugleich aufgefordert, alle von ihnen beschäftigten nach dem Ortsstatut schulpflichtigen Personen, die seit dem 1. Januar l. J. bei ihnen eingetreten sind, binnen sechs Tagen nach der ersten Veröffentlichung dieser Aufforderung und alle in der Folge eintretenden schulpflichtigen Personen spätestens am sechsten Tage nach deren Annahme zum Eintritt in die Fortbildungsschule im Rathhause Zimmer Nr. 3 anzumelden, wo auch An- und Abmeldeformulare ausgegeben werden.

Wiesbaden, den 1. April 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

betr. An- und Abmeldung von Gewerbebetrieben.

Die hiesigen Gewerbebetreibenden werden zur Vermeidung von Verstößen gegen die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen darauf aufmerksam gemacht, daß gemäß § 52 des Gewerbesteuergesetzes vom 24. Juni 1891 und der dazu ergangenen Anweisung des Hrn. Finanzministers vom 4. November 1895, Abschnitt 6, Artikel 25, ein Jeder, welcher hier den Betrieb eines bestehenden Gewerbes anfängt, dem Magistrat vorher oder spätestens gleichzeitig mit dem Beginn des Betriebes Anzeige davon zu machen hat. Die Anzeige hat schriftlich zu erfolgen; sie kann auch im Rathhaus, Zimmer Nr. 5 mündlich während der üblichen Vormittagsdienststunden zu Protokoll gegeben werden.

Diese Verpflichtung trifft auch Denjenigen, welcher

- a) das Gewerbe eines Anderen übernimmt und fortsetzt,
- b) neben seinem bisherigen Gewerbe oder an Stelle desselben ein anderes Gewerbe anfängt.

Wer die gesetzliche Verpflichtung zur Anmeldung eines steuerpflichtigen Gewerbes innerhalb der vorgeschriebenen Frist nicht erfüllt, verfällt nach § 70 des Gewerbesteuergesetzes in eine dem doppelten Betrag der einjährigen Steuer gleichen Geldstrafe, daneben ist die vorenthaltene Steuer zu entrichten.

Das Aufhören eines steuerpflichtigen Gewerbes ist dagegen nach § 10, Absatz 2 des Gesetzes vom 14. Juli 1893 und Artikel 23 der cit. Anweisung bei den Herrn Vorstehenden der für die Veranlagung zuständigen Steueransprüche der Gewerbesteuerklassen 1. und 2. und 3. und 4. schriftlich abzumelden.

Wird ein Gewerbebetrieb eingestellt, aber nicht rechtzeitig abgemeldet, so ist die Gewerbesteuer nach § 33 des Gewerbesteuergesetzes fortzuentsrichten.

Wiesbaden, den 26. März 1902.

Der Magistrat. — Steuerverwaltung.
S e k.

Verdingung.

Die Arbeiten zur Herstellung einer ca. 160 Meter langen **Betonrohrkanalstrecke** des Profils 37,5/25 u. 30/20 Ctm. in der „**Wilhelmshöhe**“ vom Leberberg aufwärts sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingen werden.

Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause, Zimmer Nr. 72, eingesehen, die Verdingungsunterlagen im Zimmer Nr. 57 gegen Baarzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pfg. bezogen werden.

Beschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis

Mittwoch, den 2. April 1902,

Vormittags 12 Uhr,

hierher einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter erfolgt.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 20. März 1902.

3871 Stadtbauamt, Abth. für Kanalisationswesen.

Verdingung.

Die Lieferung des Bedarfs an **Farbwaaren** und **Materialien**, wie Firniß, Leinöl, sowie sonstigen verschiedenen Artikel der Droguerie im Rechnungsjahr 1902 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingen werden.

Angebotsformulare und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsdienststunden im Rathhause, Zimmer Nr. 44 eingesehen, die Verdingungsunterlagen auch von dort gegen Baarzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 50 Pfg. und zwar bis zum letzten Tage vor dem Termin bezogen werden.

Beschlossene und mit der Aufschrift **Str. A. 500** versehene Angebote sind spätestens bis **Mittwoch, den 2. April 1902, Vormittags 10 Uhr**, hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.

Wiesbaden, den 21. März 1902.

Das Stadtbauamt, Abtheilung für Straßenbau.



Mittwoch, den 2. April 1902.

Abonnements - Konzerte

des **städtischen Kurorchesters**
unter Leitung seines Kapellmeisters, des Kgl. Musikdirektors
Herrn Louis Lüstner.

Nachm. 4 Uhr:

- | | |
|---|----------------|
| 1. Schiller-Marsch | Meyerbeer. |
| 2. Ball-Ouverture | Sullivan. |
| 3. Ständchen, Lied | Frz. Schubert. |
| 4. Gross-Wien, Walzer | Joh. Strauss. |
| 5. I. Finale aus „Don Juan“ | Mozart. |
| 6. Ouverture zu „Peziosa“ | Weber. |
| 7. Fantasie aus „Der Barbier von Sevilla“ | Rossini. |
| 8. Csardas in A-moll | Michels. |

Abends 8 Uhr:

- | | |
|--|--------------|
| 1. Ouverture zu „Der lustige Krieg“ | Joh. Straus. |
| 2. Petite Valse | Komzák. |
| 3. Aubade printanière | P. Lacombe. |
| 4. Vorspiel zu „Lohengrin“ | Wagner. |
| 5. Variationen über ein slavisches Lied aus „Coppelia“ | Delibes. |
| 6. Arie aus „Das Nachtlager in Granada“ | Kreutzer. |
| Violinen-Solo: Herr Konzertmeister | Irmser. |
| Posaunen-Solo: Herr Richter. | |
| 7. VI. ungarische Rhapsodie | Liszt. |

Fremden-Verzeichniss

vom 1. April 1902 (aus amtlicher Quelle).

Adler, Langgasse 32
Kirchhoff m. Fr., Bremen
Eck, m. Fam., Düsseldorf
Franken m. Fr., Hannover
Arndt, Iserlohn
Diekmann, Duisburg
von Czettitz-Neuhaus, Ohlau
von Cochenhausen, Fr., Rüsselsheim
Wippermann, Essen
Poepfer, Langenberg
Lampe, Hannover

Belle vue, Wilhelmstr. 26
Wendelaar m. Fr., Amsterdam
van Assen m. Fr., Emmerich

Braubach, Saalgasse 34
Raub m. Fam., Rechen

Deutsches Haus, Hochstätte
Hammer m. Fr., Frankfurt
Kaller m. Fr., Frankfurt
Frank, Frankfurt
Palmira, Fr., Strassburg
Schulze, Fr., Strassburg

Ein horn, Marktstrasse 30
Diergardt, Ellen
Lucht, Karlsruhe

Eisenbahn-Hotel, Rheinstrasse 71
Heppekausen m. Fr., Trier
Neu, Nürnberg
Risch, Dresden
Pirr, Kassel
Neuberg, Amsterdam
Westram, Fr., Berlin
Bernsdorff, Erfurt
Eller, Essen
Johnsohn, Fr., Finnland
Tallgoudt, Fr., Finnland
Andström, Finnland
Merkel, Freiburg

Erbprinz, Mauritiusplatz 1
Closmann, Marburg
Baum, m. Fam., Düsseldorf
Wenz, München
Schuthauer, Delitzsch
Geissler, m. Fr., Luckenwalde
Bahner, Delitzsch
Rühl, Saarn
Wanras, m. Fr., Pforzheim
Fuhrmann m. Fr., Biebrich

Hotel Fuhr, Geisbergstr. 3
Schultz, Winburg
Bender, Essen

Grüner Wald, Marktstrasse

Meyer, Berlin
Lehmann, Koblenz
Panzerbreiter, München
Dornburg, Hanau
Ocker, Hanau
Stichert, Hanau
Hoppe, B.-Baden
Kretschmar, Berlin
Meyer, Hamburg
Bartsch, Berlin
Hegener, Duisburg
Hegener, Ruhrort
Diber, Berlin
Schmitt, Köln

Vier Jahreszeiten, Kaiser Friedrichplatz, 1.
Timendorfer m. Fr., eBrin
Michels, Berlin
Mosle, Fr. m. Fam., Antwerpen
Fölsche, Münster
Rummel, Metz
Klever, Fr. m. Tocht., Overveen

Kaiserhof (Augusta-Victoria-Bad) Frankfurterstrasse 17
v. Dirksen, Berlin
Bernheimer, Berlin
Ehrenburg, Moskau
v. Loesch m. Bed., Berlin
Ahlemann m. Fr., Berlin
Bechstein, Berlin
Heimann, Berlin
Landau m. Fr., Berlin
Brack, Stolberg
Eben, Berlin
Rikkers-Fischus, Fr., Amsterdam
van Osterwyk, Fr. m. Tocht., Amsterdam
Wallach, Essen
Fürst Lieven m. Bed., Schloss Mesothien
Simon, Berlin
Melbold, München
Büchenmacher, m. Fr., Amsterdam
Huldschinsky, m. Fam. u. Bed., Berlin
Condidus, Fr., Berlin
Steltzner, Fr., Berlin
Behrens, Frankfurt
Volkmann, Düsseldorf
Durand, Dijon
Dietel, Fr., Reichenbach

Karpfen, Delaspéstrasse 4
Metzger, Stuttgart
Bollmann m. Fr., Frankfurt
Becker, Mannheim
Greier, Strassburg
Müller, Kassel
Klein, Mannheim
Gerlach, Frankfurt

Kranz, Langgasse 50.
Kneper, Hagen
Koch, Hagen
Bohnwald, Düsseldorf

Weisse Lilien, Häfnerg. 8.
Ulfert m. Fam., Pless
Ehlers, Fr., Lübeck
Kalf, Stolpmünde
v. Tölke, Hannover
Giesenberg, Dortmund

Metropole u. Monopol, Wilhelmstrasse 6 u. 8
Hohmeyer, Fr., Essen
Boecker, Schalke
Isenburg m. Fr., Berlin
Huy m. Fr., Basel
Landsberg m. Fr., Offenbach
Hellmann m. Fr., Hamburg
de Wessele, Düsseldorf
Berlin m. Fam., Berlin
Barthmann, Newyork
Frankfurter, Nürnberg
Israel, Hamburg
FFischer, Mülhausen
Kainz, Wien

Minerva, Kl. Wilhelmstrasse 1-3.
v. Fritsch, Leipzig
Scholl m. Fr., Köln

National, Taunusstr. 21
Stubenrauf m. Fr., Wilmersdorf
Pöppinghaus, Nervi
Pöppinghaus, Münster
Heimeshoff, Fr., Münster

Nerothal (Kuranstalt) Nerothal 18
v. Mehring, Fr., Detmold
v. Sayn-Wittgenstein, Karlsruhe
v. Sayn-Wittgenstein, Darmstadt

Oranien, Bierstadterstr. 9
Perthel, m. Fr., Köln

Petersburg,
Museumstrasse 3
Pychar, Fr. m. Bed, Petersburg
Pychar, Petersburg
Hutterli, Fr., Zürich

Quisisana,
Parkstrasse 4, 5 und 7
v. Weede, Fr. m. Bed, Haag
Brückelmann m. Fam, Köln
Hahn, Hamburg
v. Tessen, Berlin
Ffirtner, m. Fr., Strassburg
v. Jasseff, Fr. m. Tocht,
Cannes
Wank, Hofgeismar
Verryn Stuart m. Tocht., Hil-
versum
v. Ruszkowski, Warschau

Hotel zum Rheinstein,
Tanusstr. 42
Diefenbach, Thalheim
Diefenbach m. Fr., Thalheim
Dammert, Karlsruhe

Römerbad,
Kochbrunnenplatz 3
Kluge, Leipzig
Fromm, Fr., Freiburg
Illig, Bidingen
Reimann m. Bed., Leisnig
Raubinek, Nürnberg

Rose, Kranzplatz, 7, 8 und 9.
Eurich m. Fr., Bradford
Elkan m. Fam. u. Bed, Hamburg
Platz, m. Fr., Karlsruhe
Ernst, Elberfeld

Flaskamp, Saarlouis
Munniks de Jongh, Fr., Haag
Dyk-Mesdag, Fr., Haag
Stein m. Fr., Krefeld
Kann, London
Schwarzschild m. Fam. u. Bed,
Frankfurt
Meares, Alverstone
Boland, London
Meares, 2 Fr., Alverstone
Steensen m. Tocht., Veile
Künster m. Fam, Düren
Nussbaum m. Sohn, Frankfurt

Weisses Ross,
Kochbrunnenplatz 2
Schneider, Witten
Rösener, Witten
Staudinger, Fr., Thal Itter
üller m. Fam, Krefeld

Hotel Royal,
Sonnenbergerstrasse 28.
Biel, Itzehoe
Biel, Hamburg
von Plessen, Düsseldorf
von Byern, Borna
Scheffer, Fr. m. Tocht., Düssel-
dorf

Schwan, Kochbrunnenpl. 1.
Roeder von Diersburg, Fr.,
Darmstadt
Erkel m. Fam., Berlin

Weins, Bahnhofstrasse 7.
Antoni, Fr., Berlin
Dyckerhoff, Hagen
Kelz, Erfurt
Apfel, Lebrich
Koch, Bordeaux

Auszug aus dem Civilstands-Register der Stadt Wies- baden vom 1. April 1902.

Geboren: Am 25. März dem Tagelöhner Martin
Schneider e. L., Sophie Katharina. — Am 26. März dem
Kutscher Josef Sahn e. L., Maria Katharina Augusta Elisa-
betha. — Am 28. März dem Spenglermeister Thomas Rüdell
e. S., Franz Albert. — Am 29. März dem Obsthändler Mar-
tin Gattener aus Vierstadt e. L., Elisabeth Maria — Am 25.
März dem Tagelöhner Ludwig Schäfer e. L., Rosa Bertha.
— Am 31. März dem Herrnschneidermeister Jacob van Mee-
gen e. L., Mathilde Wilhelmine. — Am 30. März dem
Schreinergehilfen Johann Magnus e. L., Friederike Ida. —
Am 31. März dem Tagelöhner Paul Bullmann e. S., Johann
Theodor. — Am 26. März dem Hausdiener Jakob Lust e. L.,
Gertha Annalie. — Am 1. April dem Tagelöhner August
Stendter e. S., Karl. — Am 28. März dem Dachbedergehil-
fen Georg Becker e. S., Christian Georg Paul. — Am 26.
März dem Metzgermeister Johann Scheinmel e. L., Marie
Margarethe Rosalie.

Aufgeboten: Der Schneider Johann Wilhelm Am-
mer zu Darmstadt mit Charlotte Julie Erhard das. — Der
Baukührer Josef Mohr zu Rosenhain mit Ottilie Ruffer das.
— Der Hotelportier Albert Wendig hier mit Barbara Heinrich
hier. — Der Tagelöhner Gustav Schneider hier mit Christiane
Niedel hier. — Der Cementarbeiter Gerhard Seeger zu Sie-
gen mit Anna Gela Rieß zu Frankenhain. — Der Architekt
Friedrich Oskar Alfred Lange hier mit Helene Martha
Schnellhardt zu Halle a. S. — Der Tischler Friedrich Theo-
dor Roos zu Rumbach mit Wilhelmine Schwein hier. — Der
Laborant August Rögler zu Potsdamer Forst mit Olga Luz
zu Potsdam. — Der Rgl. Gerichtsassessor Max Landois zu
Camberg mit Pauline Spangenberg hier. — Der Hofarzt im
1. Nass. Feldartillerie-Regiment Nr 27 Oranien, Franz Bod
hier mit Maria Stroh hier.

Verheiratet: Der Damenschneidergehilfe Heinrich
Germann hier mit Maria Pivinski hier. — Der Schreiner-
gehilfe Joseph Brendel hier mit Anna Stadmann hier. —
Der Metzgergehilfe Friedrich Beddhold hier mit Wilhelmine
Beeres hier. — Der Schuhmachermeister Johann Selin hier
mit Frieda Heinemann hier. — Der Oberlehrer an der städt.

höheren Mädchenschule Joseph Schlitt hier mit Maria Schip-
per hier.

Gestorben: Am 29. März Privatier Christoph
Bingenheimer, 73 J. — Am 30. März Buchalienhändler Ge-
org Müller, 42 J. — Am 31. März Tagelöhner Peter Wein-
gärtner, 62 J. — Am 31. März Caroline geb. Strauß, Witt-
we des Schuhwaarenhändlers Ferdinand Herzog, 67 J. —
Am 31. März Chefredakteur a. D. Johannes Bahr, 66 J. —
Am 31. März Privatier Heinrich Monberger, 60 J. — Am
31. März Elizabeth geb. Bell, Wittwe des Rentners Samuel
Wahley, 98 J. — Am 31. März Karl, S. des Maurergehilfen
Karl Ruvedel, 9 M. — Am 30. März Fuhrknecht Emil Bü-
ches, 19 J. — Am 1. April Anna geb. Kaiser, Ehefrau des
Korbmachermeisters Heinrich Hofmann, 70 J. — Am 31. März
Lehrerin Annie Nymann, 23 J.

Rgl. Standesamt.

Nichtamtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die Ausbeutung der hiesigen Gemeinde-Steinbrüche
Sericit) im Distrikt „Mühlberg“ (rechts der Rimbacher-
straße) soll vom 1. Juni l. Js. ab auf die Dauer von
6 Jahren neu verpachtet werden.

Die Bedingungen liegen im Bürgermeister-Dienstzimmer
zur Einsicht aus.

Das Bekanntsein und die Annahme derselben muß in
den Offerten angegeben werden, andernfalls die letzteren
Berücksichtigung nicht finden können.

Die Offerten beliebe man bis spätestens zum 15. April
1902 auf hiesiger Bürgermeisterei einzureichen.

Sonnenberg, den 13. März 1902.

Der Bürgermeister.

3458

Schmidt.

Bekanntmachung.

Wegen des bevorstehenden Gemarkungsgrenzbeginnes
werden die Grundbesitzer erjudt, etwaige Mängel an den
Grenzzeichen unter näherer Bezeichnung der betr. Grund-
stücke auf hiesiger Bürgermeisterei bis spätestens zum 1. Mai
l. Js. schriftlich oder mündlich anzumelden.

Sonnenberg, 1. März 1902.

Der Bürgermeister:

Schmidt.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 2. April 1902.

88. Vorstellung.

41. Vorstellung im Abonnement C.

Bürgerlich und Romantisch.

Luftspiel in 4 Akten von Bauernfeld.

Regie: Herr Köchy.

Präsident von Stein	Herr Wegener.
Baron Ringelstein, Gutsbesitzer	Herr Schwab.
Kath Zabern	Herr Andriano.
Die Kathin, seine Frau	Frl. Ulrich.
Cécile	Frl. Edelmann.
Freig	H. Jakob.
Sittig, Baderkommissar	Herr Ballentin.
Katharina von Rosen	Frl. Arnstadt.
Ernestine, ihr Kammermädchen	Frl. Doppelbauer.
Unruh, Pohnlatz	Herr Schreiner.
Samuel, Bedienter des Barons	Herr Spieß.
Babette, Dienstmädchen im Hause des Kath.	Frl. Koller.
Kammerdiener des Präsidenten	Herr Martin.

Nach dem 2. Akte findet eine längere Pause statt.

Anfang 7 Uhr. — Mittlere Preise. — Ende gegen 9 1/4 Uhr.

Donnerstag, den 3. April 1902.

89. Vorstellung.

Bei aufgehobenem Abonnement.

Auf vielseitiges Begehren:

Oberon.

Große romantische Feen-Oper in 3 Akten nach Wielands gleichnamiger
Dichtung.

Musik von Carl Maria von Weber.

Wiesbadener Bearbeitung.

Gesamtentwurf: Georg von Hülßen, Melodramatische Ergänzung: Josef

Schar. Poesie: Josef Lauff.

Anfang 7 Uhr. — Hohe Preise.



* Tägliche Unterhaltungsbeilage des „Wiesbadener Generalanzeiger“. *

Nr. 76.

Mittwoch, den 2. April 1902.

XVII. Jahrgang.

~ Kranke Seelen ~

Original-Roman von Karl Ed. Klopfer.

(1. Fortsetzung.)

Fast jede Familie in dem Städtchen behauptet ein mehr oder minder verbrieftes Anrecht auf ein Adelsstütschen aus der Zeit des herzoglichen Regimes zu haben, und es gehörte zum guten Ton, dormalen noch — hundert Jahre nach dem letzten „Justus von Goldenstein“ und dreißig nach dem Wiener Kongreß, der den Präensionen einer zweifelhaften Seitenlinie der holdensteiner Herzöge ein Ende gesetzt hatte — sich „antipreußisch“ zu gebärden und den königlichen Landrath, den Chef der Provinzialbehörde, der im einstigen Herzogspalast auf dem Residenzplatze die „Landdrostei“ errichtet hatte, eine trotige „Erlaubnis“ fühlen zu lassen. Aber an diesem stummen „Protest gegen die Fremdherrschaft“ ließ man sich's auch vollständig genügen, und Niemand war es eingefallen, von den Aufrührerflammen, die jetzt das halbe Europa durchloderten, auch nach Goldenstein ein „Feuerbrändchen“ (um auch hier bei der beliebten Diminutivform der Landesmundart zu bleiben) zu verpflanzen; man fühlte sich vor Allem zu „vornehm“ dazu, „Spektakel und Skandal“ zu machen — hocharistokratische Ruhe war das Hauptcharakteristikum der Stadt, in der sich gewissermaßen jeder einzelne „Autokthone“ als eine Art von Erbberechtigten an dem verwaisten Herzogshute fühlte, und was man so an komisch nebelhaften „patriotischen Wünschen“ hegte — die Wiederkehr eines eigenen Landesregenten wahrscheinlich, obwohl dazu nicht einmal der Schatten einer entsprechenden Persönlichkeit vorhanden war — das war so ziemlich das Gegenheil von den Zielen, die man „draußen im fremden Lande“ (so sagten diese politischen Fossilien allen Ernstes) unter der jüngst aufgerollten schwarz-roth-goldenen Fahne zu erkämpfen trachtete.

So fand sich Alfred Boß zu seinem Staunen hier unter Leuten, die sich wie auf einer weltentrückten Insel von den weltbewegenden Ereignissen der Gegenwart abgeschlossen hatten und den Zeitungsberichten über die Stürme, die Alles ringsum erschütterten, nicht mehr Theilnahme entgegenbrachten, als höre man davon, „daß hinten, weit in der Türkei, die Völker aufeinander schlagen.“ Aber es hätte ihm jetzt auch keine Umgebung willkommener sein können; er hatte solche Sehnsucht nach Raft und träumerischem Vergessen. Er wollte ganz und gar der sein, als welcher er vor der hiesigen Behörde aufgetreten war: der stille Gelehrte, der nur seinen Kulturgeschichtsforschungen lebt. Mit einem Eifer, als habe er nie etwas anderes als Archäologie betrieben, stieg er zu den Gerippen der halbverfallenen Katakomben herab, die das ganze Stadtviertel um den Peters- und Pauls-Dom unterminierten. Diese unterirdischen Grabstätten, deren Entstehung in die Zeit der ersten Christen im Lande zurückreichte, waren entschieden die bedeutendste Merkwürdigkeit der Stadt; in nächster Linie kam das ehrwürdige Rathhaus mit dem achthundertjährigen Thurm, wo die vornehmsten „Patrizier“ Goldensteins auf ihren nahezu erbrechtlich festgehaltenen „Senatoren“-Stühlen noch einen Schein stolzer „Selbstregierung“ aufrecht zu erhalten suchten — und dann das ehemalige Benediktinerkloster, kurzweg die

(Nachdruck verboten.)

Abtei genannt, wo nunmehr die reiche Stadtbibliothek und das Landgericht untergebracht waren.

Als Alfred Boß eines Vormittags, vom Alten Markt herüberkommend, wo ihn der schöne alte Brunnen mit seinem wundervollen Eisengitter gefesselt hatte, eben zur Bibliothek in der Abtei wollte, überraschte ihn ein Platzregen. Unter den kolossalen Thorwegen, die zu beiden Seiten des ehemaligen Klosters den nächsten Zutritt zum Domplatz bildeten, hatten sich etliche Passanten angesammelt, vor dem plötzlichen Unwetter Schutz suchend. Boß, um die Ecke der Nicodemusgasse biegend, beschleunigte seine Schritte, um sich ebenfalls zu diesen „Unterstandsuchenden“ zu gesellen. Als er die Seitenfront der Abtei erreicht hatte, traf eine aufgeregte Flüsterstimme sein Ohr:

„Sieh doch, Martha, diesen schönen Mann!“

Der halbblatte Ruf, ein wahrer Entdeckungsruf, klang so ursprünglich, naiv und unwillkürlich, daß er den, dem er galt, aus tieferen als aus Gründen alberner Eitelkeit interessieren mußte. Boß blickte scharfer in jenen dunklen Winkel des Thorbogens, woher ihm die vibrierende Mädchenstimme gellungen war. Da stürzte die Sprecherin, ein zartes, noch halb kindliches Geschöpf, an ihm vorbei, — über und über glühend vor Scham — und rannte, jetzt des Regens nicht achtend, die lange Klosterstraße hinab, in der Richtung dem Fluße zu. Die alte Magd konnte ihr nicht schnell genug folgen und brummte halb zornig, halb besorgt hinter ihr drein. Dem jungen Mann that es leid um die Kleine, die er so in die Flucht geschlagen und in die Wetterunbill hinaus gejagt hatte. „Was für ein niedliches Lärchen!“ sagte er sich, und er mußte lächeln bei dem Gedanken, daß er ihr diese Anerkennung eigentlich als eine Revanche für ihr schmeichelhaftes Kompliment hätte anbieten können. Dann verdrossen ihn aber die lächelnden Mienen der übrigen Leute unter dem Thorbogen, die Zeugen der kleinen Episode mit dem leidenschaftlichen Naturkinde gewesen waren, und alsbald entfernte er sich — gleichfalls mit Verachtung des lästigen Wassergeriefels — nach der anderen Seite der Durchlaßpforte, um zum Haupteingang der Abtei einzuschwenken.

Einige Tage danach schlenderte er die Klosterstraße zur Johannisbrücke hinab, da fiel ihm gegenüber der Ausmündung des Pelzgäßchens, wo einst die Kürschner ihren Sitz gehabt, ein gar malerisches, altes Haus auf. Er staunte, daß er es nicht schon längst bemerkt hatte, war er doch an dieser Stelle, die nur zwei Gassen vom Gasthofe zur güldenen Kette entfernt war, schon öfter vorbeigekommen. Freilich, so im vollen, sonnigen Tageslichte konnte der grämlich düstere Bau die geheimnißvollen Reize seiner Schnörkelverzierungen um Giebel, Thor- und Fensterstürze nicht verbergen. Der köstliche alte Kasten wäre kein echter Zeuge Alt-Goldensteins gewesen, wenn er nicht das ortsübliche „Hauschild“ gehabt hätte. Ueber dem Portale des Eingangs, zu dem ein paar Stufen hinauführten, ragten die Reste eines in Sandstein gemeißelten Wappens heraus, das in stark erhabenem Relief ein flammendes Herz zeigte, oder,

wenn man will, gezeigt hatte, denn das Wappen war zerbröckelt, und von dem Wappenbilde fehlte beinahe die Hälfte. Darunter war auf einem in das Mauerwerk eingelassenen Marmortafelchen eine vormalig wohl vergoldete Inschrift angebracht, aber die eingegrabenen Buchstaben waren kaum mehr zu entziffern. Boff deutete lange daran herum, bis er die Bezeichnung herausbrachte, die er sich unwillkürlich laut wiederholte:

„Zum goldenen Herzen“.

„Rein,“ bemerkte da ein zufällig vorübergehender älterer Herr, das Prachtemplar eines behäbigen Spießbürgers, den Fremden mit einem Lächeln begrüßend, „man kennt das Haus jetzt nur unter dem Namen: „Zum gebrochenen Herzen“.

„Weil das Steinbild des Wappens nur mehr ein Bruchstück ist?“

„Wahrscheinlich!“

„Gut vollstündlich!“ Und nun las Boff erst den Namen, der auf einem Messingschildchen neben dem Klingelzug am Hause angebracht war: Brose. — „Das Haus gehört wohl einem Trödler?“

Das war aus verschiedenem alten, verstaubten Gerümpel zu vermuthen, das die Fenster in dem Hochparterre nahezu verbarrikadete. Der Bürger suchte die Achseln.

„Sie nennen sich Karitätenhändler, die Broses — aber das kommt ja wohl auf dasselbe heraus. Uebrigens kann man den Alten, den Erasmus Brose, der da haust, doch nicht eigentlich zu den Kaufleuten rechnen; er soll ja gar nichts verkaufen, wie es heißt.“

Jetzt erschien ein härtiger Männerkopf zwischen dem Trüdelkram an einem der Fenster, um nach diesem Fremden zu sehen, der da das Haus gar so neugierig betrachtete. Alfred Boff fand in diesem Gesicht einen neuen Gegenstand seiner nachhaltigen Aufmerksamkeit. Das war der leibhaftige Tintoretto, der hagere ernste Venetianer Jacopo Robusti, der Schüler Tizians, wie er von seinem Sohne Domenico portraitiert ist. Der schöne Grantopf mit dem langen, auf einen schwarzen Sammetrock herabfallenden Barte und den sanft prüfenden Augen unter buschigen Brauen schien wirklich aus dem Rahmen eines alten Museumsstückes geschnitten zu sein.

„Das ist der Hausherr — Erasmus Brose, wie? — ein frappirend origineller Kopf.“

„Da haben Sie ganz Recht,“ entgegnete der Gelegenheitscicerone bedächtig, „der alte Brose ist ein stadtbekannt verwickelter alter Knabe.“

Boff war über diese Auslegung seines Urtheils so verblüfft, daß er den Mann schweigend abziehen ließ. Als er dann wieder zu dem Fenster hinausschielte, war der „Tintoretto“ verschwunden.

Erasmus Brose, der Karitätenhändler — sollte wohl heißen „Antiquitätenhändler“ — der übrigens „nichts verkaufte“, das heißt wahrscheinlich nur Sammler und Liebhaber war, galt also für verrückt? Wahrlich, wenn diese biedereren Goldenscheiner, die Alfred Boff schon in mancherlei Qualitäten kennen gelernt hatte, einen ihrer Mitbürger für verrückt ansehen, so mußte das entweder ein ungemein erleuchteter Kopf sein, der die Narretei der Anderen verachtete, oder eine Karrikatur, die selbst den hiesigen „Patriziern“ über die Dultschnur ging. In jedem Falle war es der Mühe werth, sich den Alten in nächster Nähe anzusehen — und auch die verschiedenen Schätze, die er in diesem seltsamen Hause verwahren mochte.

Wohlgenuth stieg der junge Gelehrte die Staffeln zu dem verschlossenen altersschwachen Thore hinan, versuchte die Klinke und zog dann an der Klingel, die einen einzigen tiefen Schlag gab, gleich dem Ton einer Kirchenglocke das ganze Haus durchdröhnend — das paßte auch nicht übel zu dem würdevollen Ernst der „Tintorettobehauptung“. Und der Einlaßbegehrende hatte nur ein paar Sekunden zu warten, da wurde ihm schon geöffnet — von dem malerischen Alten selbst, der in dem Fremden vor dem Fenster sogleich einen Besucher vermuthet haben mochte. Schweigend wartete er auf dessen Anrede.

„Verzeihen Sie — man sagte mir, Sie handelten mit Alterthümern . . .“

„Nur gelegentlich,“ antwortete der Alte, erst nach einer Pause und zögernd — es klang, als wollte er sagen: „Nur wenn ich muß . . .“ — „Sind Sie Käufer oder haben Sie etwas Bestimmtes im Auge?“

„Aufrichtig gestanden, mich führt hauptsächlich nur die Schaulust des Kenners zu Ihnen. Man hat mir Ihre Sammlungen mit großem Respekt gerühmt.“

Diese Stegreifbehauptung traf denn auch die erhoffte schwache Seite des Graubartes. Er lud den Fremdling mit sanfter Gebärde zum Nähertreten ein und schloß hinter ihm das Thor. Er that Alles mit einer gewissen Feierlichkeit, die indessen nicht das mindeste Affektirte an sich hatte; es war die Art eines weltabgeschiedenen Gelehrten, der in seiner Einsamkeit doch nicht die Menschenfreundlichkeit eingebüßt hat. In der Nähe sah der Mann übrigens gar nicht so alt aus; die schlanke Gestalt in dem langen, schlafrockartigen Sammetgewande zeigte noch nichts von Gebrechlichkeit, und die gedämpfte Stimme schien in sich noch alle Kraft zu bergen. Er öffnete gleich die Thür, die in die nach der Straße zu liegenden Erdgeschossräume führte, und ließ den Gast eintreten. Mit Geschwägigkeit schien er ihn keineswegs belästigen zu wollen.

(Fortsetzung folgt.)



Im Banne des Morphiums.

Bekenntnisse von Adelheid v. G. . .

(Nachdruck verboten.)

Die Gifte spielen auf dem Toilettentisch und im Arzneischrank der Frauen eine größere Rolle, als man gemeinhin annimmt, und selbstverständlich richten diese Mittel mit den Ausnahmen, wo der Arzt sie für bestimmte Fälle verordnet, großes Unheil an. Ich halte es deshalb für ein verdienstliches Werk, meine an mir selbst gemachten Erfahrungen auf diesem Gebiet zum Besten zu geben, und zwar handelt es sich in meinen Bekenntnissen nicht um die verderblichen Geheimnisse des Toilettentisches, sondern um das gewohnheitsmäßige Essen des Morphiums.

Vier Jahre war ich eine Skavin dieser furchtbaren Gewohnheit, deren Wirkungen auf Geist und Körper, auf Gesundheit, Temperament und Erscheinung ich wahrheitsgetreu zu schildern unternehme.

Ich war ungefähr zwanzig Jahre alt, als eine innere Operation äußerst gefährlicher Natur an mir vollzogen werden mußte. Meine Leiden waren unaussprechlich, und um sie nach Möglichkeit zu lindern, machte mir der Arzt häufig Morphiumeinspritzungen. Hiermit nahm mein Verhängniß seinen Anfang, denn leider fand ich nur zu bald heraus, daß mich die Einspritzungen nicht nur vom Schmerz befreiten, sondern mir ein Wohlgefühl von Ruhe und Zufriedenheit verschafften, das mir lange fremd gewesen war.

Ich sah demnach den Einspritzungen nicht mehr wie anfänglich mit Angst vor den Nadelstichen, sondern mit Vergnügen entgegen, ersuchte den Doktor auch oft, die Dosis zu wiederholen, ein Wunsch, dem er leider häufig willfahrte. Zuweilen heuchelte ich sogar heftige Schmerzen, um den Arzt zu einer Einspritzung zu nöthigen, gegen deren Nothwendigkeit er sich zuerst erklärt hatte.

Das Verlangen nach dem Opiat bemächtigte sich allmählich meiner derart, daß ich ohne dasselbe nicht zu leben vermochte, und so war es meine erste Sorge, mir sobald ich wieder ausgehen konnte, einen Vorrath davon anzuschaffen, was mir bei einem bekannten Apotheker auch ohne jede Schwierigkeit gelang. Nur bereitete er mir das Morphium in der Gestalt von Pillen zu. Diese begann ich in kleinen Quantitäten zu mir zu nehmen, bis mein Körper sich nach und nach daran gewöhnte, sodaß ich wahrhaft beunruhigende Portionen davon vertragen konnte, ohne eine andere als die gewünschte Wirkung damit zu erzielen.

Bisher durfte ich mit dem Gebrauch des Morphiums durchaus zufrieden sein und genoß zu dieser Zeit einen nicht nur schmerzlosen, sondern höchst behaglichen Zustand. Unter dem Einfluß des Morphiums bemächtigte sich meiner eine köstliche Heiterkeit. Die Sorgen, die mich bedrückten, wie man es selten bei einem zwanzigjährigen Mädchen findet, schmolzen dahin, meine Körperschmerzen schwanden und eine Willenskraft, eine Stärke traten bei mir zum Vorschein, die meinem einigermaßen schwächlichen Leibesbau kaum entsprachen. Eine geradezu merkwürdige Auffrischung von Geist und Körper schien mir aus dem Morphiumgenuß zu erblihen.

Vor meiner Krankheit hatte ich mich in journalistischen Arbeiten versucht, hatte aber als schwunglose Anfängerin schwer mit dem Ausdruck ringen müssen. Unter dem Ein-

Fluß des Morphiums änderte sich das: die Worte kamen mir ohne Anstrengung, die Gedanken durchströmten in Fülle mein Gehirn, ich war selbst erstaunt in wie freiem Fluß ich mich auszudrücken vermochte. Und in der That finde ich bei einer Musterung der Sachen, die ich damals schrieb, daß mir weder vorher noch nachher soviel Lebhaftigkeit und Laune zu Gebote standen, als zur Zeit meines Morphiumessens. Drei Jahre glaubte ich mich meiner Gewohnheit nicht nur straflos hingegeben, sondern die wohlthuesten Resultate erzielt zu haben.

Im vierten Jahre jedoch mußte ich mir eingestehen, daß meine Körperverfassung nicht in Ordnung sei. Ich verlor meinen Appetit und magerte auffallend ab. Nachts konnte ich nicht schlafen und bekam heftige Herzschmerzen. Meine frühere gute Laune ging ganz verloren und wich einer tiefen Schwermuth, die nur auf ganz kurze Zeit durch starke Morphiumdosen vertrieben werden konnte.

Auch mein Aussehen änderte sich. Bisher hatte ich mich eines tadellosen blühenden Teints zu erfreuen gehabt, jetzt aber traten dicht unter den Schläfen markgroße gelbe Flecken hervor. Die Haut verlor alle Frische, wurde spröde und hart und rieb sich ab wie Pulver. Meine Augen büßten Glanz und Farbe ein und die Pupillen verengerten sich bis zum Umfang einer kleinen schwarzen Perle.

Daß all' diese Veränderungen von meinem Morphiumessen herrühren könnten, fiel mir nicht ein. Ich fragte einen Arzt um Rath, ohne ihm meine Gewohnheit einzugestehen. Er meinte, daß ich an der Galle leide, verordnete mir Luftwechsel, Diät und ähnliche Dinge, wonach sofort Besserung eintreten würde. Ich reiste ab und vergaß in der Eile der Abreise, mich mit Morphium zu versorgen.

An meinem neuen Aufenthaltsort fand ich es unmöglich, mir welches zu verschaffen, und mußte mich ohne dasselbe behelfen. Die Körper- und Seelenqualen aber, die ich durch seine Entbehrung litt, kann mir nur der nachempfinden, der an dieses Gift gewöhnt ist und den Versuch gemacht hat, es aufzugeben.

Nicht erst begriff ich, wie tüdlich die Wohlthaten sind, welche diese Gifte uns gewähren. Die Martern steigerten sich in einer Weise, daß ich glaubte, wahnsinnig werden zu müssen, wenn ich noch länger ohne Morphium leben sollte. Nach zwei Tagen wurde mein Zustand unerträglich, daß ich nach Hause reiste, mir welches zu holen.

Zu Hause angelangt, nahm ich eine Dosis, die mir unmittelbar Erleichterung verschaffte. Doch muß ich in meiner Hast eine zu starke Dosis genommen haben, denn ich versiel in einen tiefen Schlaf, der die ganze Nacht dauerte, und erwachte am Morgen in einem Zustand von Betäubung. Mein Herz schlug heftig, meine Glieder waren steif, und ich hatte ein eigenthümlich prickelndes Gefühl darin. Ich konnte weder Hand noch Fuß rühren, in meinen Ohren klang es wie Glockengeläut, ein rother Nebel schwamm mir vor den Augen, meine Zunge war geschwollen, zweimal so dick wie sonst, hart und trocken. Mir war als müßte ich sterben, doch konnte ich nichts thun, um Jemanden herbeizurufen. So lag ich, bis das Mädchen mir mein Frühstück brachte. Sie rief meine Familie zusammen und bald saß der Arzt an meinem Bette.

Er ordnete alles Nothwendige an und nach wenigen Stunden war die Gefahr beseitigt. Doch sagte der Doktor, daß ich mit knapper Noth dem Tod durch Morphiumvergiftung entronnen sei. Die grauenhafte Gewohnheit, zu deren Opfer ich mich gemacht hatte, flöste ihm viel Theilnahme ein und er beschwor mich dagegen anzukämpfen, bevor es zu spät sei. Wenn sie sich meiner noch stärker bemächtigte, vermöge ich ihr nicht mehr zu widerstehen; bereits habe sie meine Herzthätigkeit geschwächt und meine Konstitution untergraben. Dabei führte er mir so furchtbare Resultate des Morphiumgebrauchs an, daß ich erbeble. In zwei Jahren „wenn ich noch so lange lebe“, würde mein Gesicht, wie er mir nachdrücklich beihauerte, jede Spur von Jugend und Weiblichkeit verloren haben.

Ich versprach ihm, dagegen anzukämpfen, er hatte jedoch kaum das Zimmer verlassen, als ich eine neue Dosis nahm, um die Schrecknisse zu vergessen, die er mir soeben vor Augen gestellt hatte — ein nettes Beispiel für die moralische Erschlaffung, die der Genuß des Morphiums mit sich bringt.

Während der folgenden Monate litt ich viel am Herzen. Meine frühere Energie verlor ich ganz und fühlte mich selbst unter dem Einfluß des Morphiums stumpf und träge.

Mein Gesicht veränderte sich immer ungünstiger, von Wangen und Lippen schwand jede Spur von Farbe, die Haut glänzte pergament, die Augen stierten leer und erloschen drein. Ich sah aus, als sei ich plötzlich alt geworden.

Lehnte ich mich nun gegen den Fluch auf, der mir auf Leib und Leben lastete? Leider nein, ich unterzog mich keinerlei Anstrengung, ihn abzuwehren. Wie ein Trunkenbold zu seinem Schnaps, der ihn an Leib und Seele ruiniert, flüchtete ich mich zu meinem Gift, bloß weil ich's nicht missen konnte, weil ich die Kraft nicht besaß, von ihm zu lassen.

Natürlich wurde es in Folge dessen immer schlimmer mit mir, und das Bischen Leben, das noch in mir war, wurde gewaltsam zerstört. Auch mein Gemüth litt, ein nervös krankhafter Zustand bemächtigte sich meiner, seltsame Phantasien durchkreuzten mein Gehirn, ich konnte kaum noch zusammenhängend denken. Ich scheute davor zurück, mein Gesicht zu betrachten, und wandte die Augen ab, wenn ich an einem Spiegel vorbeikam.

Schwach war ich bis zur Hilflosigkeit. Im Bette gerade zu liegen, hinderte mich der Schmerz im Herzen, ich mußte also in halbfigender Stellung schlafen. Dazu begann ich Blut in kleineren und größeren Mengen zu speien. So jämmerlich, schwach und hoffnungslos fühlte ich mich, daß ich den Tod wünschenswerth fand und darüber nachdachte, auf welchem Wege ich ihn schmerzlos finden konnte. Ich hatte es ja so leicht — eine extrastarke Dosis — und vorbei war Alles.

So zauberisch lodend winkte mir diese Aussicht, daß ich entschieden mit meiner letzten verhängnißvollen Dosis aus dem Leben gegangen sein würde, hätte das Schicksal nicht eingegriffen.

Ich stand wieder einmal in der Apotheke, als ein altes Weib eintrat, das betrunken zu sein schien. Es war eine total verkommene Person, deren schmutziges gedunfenes Gesicht von einem fieberischen Roth befeckt und gestreift war. Ihre eitrigen Augen trüfsten und flossen über, ihr graues Haar hing ihr in Zotteln um's Gesicht, aus dem zahnlosen Munde rieselte Geißer auf die Kleidungsstücke herab und ihre ganze widerwärtige und idiotische Erscheinung flöste mir Grauen ein. Ein so ekelhaftes Geschöpf hatte ich noch nie gesehen, noch nie ein blödsinnigeres Lachen gehört, wie das, womit sie eine Bemerkung des Apothekers beantwortete. Einigermassen neugierig gemacht sah ich zu, was er ihr einhändigte. Zu meinem Staunen sah ich, daß es eine Flasche Chlorodyn war, für die sie drei Mark zahlte. Noch mehr überraschte es mich, als ich den Apotheker sagen hörte: „Das ist nun schon die zweite, die Sie heute bekommen. Wollen Sie die denn auch noch durch die Gurgel jagen? Sie kommen noch ganz gewiß in's Irrenhaus!“

Das Weib war schon längst fort und ich stand immer noch am Ladentisch und starrte den Apotheker an. „Ja, ja,“ sagte er, „haben Sie schon je ein ausbündigeres Schicksal gesehen? Dabei ist die ganze Person keine fünfundsiebzig Jahre alt und war vor zehn Jahren noch von schöner, stattlicher Gestalt. Sie kennen Sie nicht, was? Das ist die ehemalige Frau Geheimrath S. S., die früher hier eine große Rolle in der Gesellschaft spielte. Ihr Mann ist todt und sie ist morphiumföchtig. Das hat sie so heruntergebracht. Aber lange macht sie's nicht mehr. Sie ist überhaupt nicht mehr richtig im Kopfe!“

Also das war meine Zukunft! Solch' ein Geschöpf des Efels und Abscheus, solch' ein Zerrbild des Menschenthums, solch' eine wüste Ruine zu werden stand auch mir bevor. Tausend Lichter tanzten vor meinen Augen, ein Hohn gelächter klang mir in's Ohr, eine erstickend heiße Luft drang auf mich ein. Wie Centnerschwere schien's auf meinem Gehirn zu lasten. Mein geschwächter Körper vermochte diese Einbrücke nicht auszuhalten, ich schwankte, fiel um und Nacht umfing mich.

Drei Wochen später erwachte ich in meinem Bett zum Bewußtsein. Langsam genas ich von einer Gehirnentzündung. Bittere Kämpfe standen mir bevor, wie rasend verlangte ich wieder und wieder nach meinem Gift — und doch trug ich den Sieg davon, doch habe ich kein Opiat mehr berührt.

Darüber sind zwei Jahre vergangen. Meine Gesundheit hat sich gebessert, aber noch lebt die Erinnerung an die vergangenen Schrecken in mir und eine Empfindung des Grauens überschleicht mich, wenn ich der Alten gedenke, der ich meine Heilung verdanke.



Wichtig für erste Möbel-Fabriken!

Füllungen jeder Art für Möbel,
Wandvertäfelungen etc. in der neuen

Pyrosculptur-Technik

ausgeführt nach ge-
gebenen oder eigenen

Entwürfen in hochkünstlerischer Ausführung fertigt die

PYROSCULPTUR Cie. * STUTTGART.

Erste deutsche Kunstwerkstätten zur Verwendung der Pyrosculptur für moderne Möbelindustrie.

Arienheller

390 Meter tiefe Quelle, 22 Meter hoher Sprudel, geschmacklich
vollkommenste Mineralquelle,

wirkt

schleimlösend, blutreinigend, Verdauung und Stoffwechsel
fördernd etc. und ist

garantirt frei von fremden Zusätzen
einschliesslich Kohlensäure.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Restaurants etc.

General-Vertreter Felix Arnd

BERLIN SW., Lankwitzstr. 12.

Bekanntmachung.

Alle Personen,

die in Folge ihres Berufes gezwungen
sind, in Räumen mit schlechter Luft
zu atmen oder viel und andauernd
zu sprechen, z. B.

**Redner, Sänger, Pfarrer, Officiere,
Reisende, Rechtsanwälte, Aerzte,
Schauspieler, Abgeordnete,
Auskunftsbeamte,**

besonders aber alle solche, die leicht zu Erkältungen neigen,
sollten sich die Frage vorlegen, ob sie nicht mit den welt-
berühmten

Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen

als ein unschätzbare Linderungs- und Hausmittel, einen
Versuch machen wollen.

Zeugniss. Ich bin verpflichtet, Ihnen meinen besten Dank auszusprechen
für die gute Wirkung, welche ich erzielte nach einmaligem Gebrauch Ihrer
Fay's ächten Sodener Mineral-Pastillen. gez. Frhr. v. S. in S.

Preis 35 Pfg. per Schachtel.

Zu haben in allen Apotheken, Drogen- und Mineralwasser-Handlungen.

Bei Influenza-Epidemien glänzender Erfolg!

!! Nachahmungen weisen man zurück!

Bildschön!

st jede Dame mit einem zarten, reinen
Gesicht, rosigen, jugendfrischen Aus-
sehen, reiner, sammetweicher Haut
und blendend schönem Teint. Alles
lies erzeugt:

Radebeuler Lilienmilch - Seife

v. Bergmann & Co.,

Radebeul-Dresden.

Schutzmarke: **Steckenpferd.**

à Stück 50 Pfg. überall vorrätig.

Unverfälschten Rothwein

p. Ltr. 58 Pf. u. p. Fl. m. Glas 60 Pf.

Carl Th. Oehmen, Coblenz 426.

Weinbergsbesitzer u. Weinhdlg.

Cottbuser Tuch - Industrie

E. Tietze junior

Cottbus, Burg-Strasse E.

anerkannt billigste Bezugsquelle.

Reichhaltige Musterauswahl franco

per Postpaket; für Anzüge, Hosen

oder Paletots separate Sortimente

unter Kreuzband.

oo Abgabe jeder Meterzahl. oo

Wir bieten Ihnen Vortheile,

die Sie wo anders nicht erhalten,



lassen Sie sich daher sofort unsern
1902 Katalog über fertige Fahrräder,
ferner Gummireifen, Pedale, Ketten, ge-
spannte Räder, Kettenräder, Lenkstangen,
Sättel, ferner sämtliche Theile fix und
fertig emaillirt und vernickelt zum Selbst-
zusammenstellen guter Fahrräder kommen, welchen wir
umsonst und portofrei versenden.

Vertreter an allen Orten gesucht.

Fahrräderfabrik in Deutsch-Wartenberg 32.

Regulator, 14 Tag,

$\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Stunden Schlagwerk

Natur-Nussbaum, polirt,
70 cm hoch, Mk 12,50.
Weck-Uhr mit selbst-
thätig. Kalenderwerk und
Nachts hellleuchtendem
Zifferblatt, 18 cm hoch, Mk.
5,.-. Desgl. ohne Ka-
lenderwerk Mk 3,60. Bazar-
Wecker Mk 2,25. Re-
montoir-Taschen-Uhren
30stünd. gut. Werk Mk 5,50.
Remontoir-Silberuhren
Mk 10,.-. Desgl. i. Quali-
tät Mk 12,50.

Neue Weck-Uhr „Rheingold“
D. R. Patent

mit zwei harmonisch abgestimmten
Glocken, 21 $\frac{1}{2}$ cm hoch, Mk 5,60.
Packing frei, Umtausch gestattet
oder Geld zurück.

Nik. Moser in Vöhrenbach
bad. Schwarzwald.

9 Pfd. ff. gebr. Kaffee	1,29	8,91
Thee, Pfd. M. 1.40	2,00	2,40
9 Pfd. Neuer Honig (präp.)	M.	4,05
9 Pfd. Margarine M. 4,50		5,31
9 Pfd. ff. Meleret-Butter		11,40
9 Pfd. Schweizer-Käse		6,80
9 Pfd. Prima-Rahm-Käse		5,85
9 Pfd. Holsteiner Käse		2,34
9 Pfd. Stangen-Seife		1,80
9 Pfd. Toiletten-Seife		2,70
45 Stck. Mandelseife, à 20 Pf.		5,.-

Carl Duer, Flensburg 1.

„Prüfen Sie“
eine so sehr beliebte 6 Pfg.-Cigarre
Marke „Central“

rein überseeisches Fabrikat 100 Stück

3,50. 500 Stück 17 Mark.

Carl Duer, Flensburg 5.

Agenten überall gesucht.

Apfelsinen, Citronen

empfiehlt bill. geg. Nachnahme

Carl Heinrich Schröder,

Hamburg, Albertstrasse 13.

oo Vertreter gesucht. oo

Rheinisches Technikum Bingen

Höhere u. mittlere Fachschule für
Maschinenbau und Elektrotechnik.
Programme kostenfrei.

Direktor Hoepke.

Nürnberger

Ochsenmaulsalat

versendet in feinsten, unüber-
troffener Qualität, das 10 Pfund-
Postfass zu Mk. 3,50 franco gegen
Nachnahme

Carl Wilh. Schöner,
Nürnberg.

Billigste Bezugsquelle für

Cigarren

100 Stück

3 Pf.-Cigar. Ml 2.-	2,20	2,40
4 " " " 2,60	2,80	3.-
5 " " " 3,40	3,60	3,80
6 " " " 4,20	4,50	4,80
8 " " " 5,40	5,60	5,80
10 " " " 6,50	7.-	7,50

Musterkisten von 100 Stück, ent-
haltend 10 verschiedene Sorten
von je 10 Stück nach beliebiger
Wahl, stehen zu Diensten.

Carl Streubel, Dresden-A.

Wettinerstrasse 13 g.

Der neueste illustrierte Preis-courant wird
jedem auf Wunsch franco zugesandt.

Viktoria-Sammt

3 Met. f. ein Kinderkleid 3,50 M.

3 $\frac{1}{2}$ " " " Jaquet oder

Bluse 4,50 "

10 " " " Damenkleid 15.- "

sowie Kleiderseide in schwarz und in

allen Farben zu den allerbilligsten

Preisen Muster gratis u. fr. vers. das

L. Cydter Sammt-Versandhaus

Carl Sasserath, Rheydt, Rhld.

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittels kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme * rasche Hebung der körperlichen Kräfte * Stärkung des Gesamt-Nervensystems.

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- u. Auslandes glänzend begutachtet.